

Ersatzneubau

Parkbad Münsingen
Belpbergstrasse 50,
3110 Münsingen

Stand Juli 2026



Historie	
Rückblick Planungsverlauf	
19.12.2025	Eingabe generelles Baugesuch
31. 03.2026	Gesamtbauentscheid generelles Baugesuch
10.03.2026	Amtsbericht OLK "Aus Sicht der OLK kann das Bauvorhaben in der vorgesehenen Dimension grundsätzlich weitergeplant werden. Zu Aussenraumgestaltung sind aussagekräftige Unterlagen nachzuliefern. Die Ausformulierung des Durchgangs mit dem Übergang zum Bestandesdach ist zu überarbeiten. Diese Unterlagen bilden die Grundlage um das Projekt abschliessend durch die OLK beurteilen zu können. Das ergänzte Baugesuch ist der OLK wiederum zur Stellungnahme vorzulegen."
→	Teilrückbau und Ersatzneubau ✓
→	Positionierung Gebäude ✓
→	Dimensionierung Gebäude ✓
→	Konkretisierung Aussenraumgestaltung □
→	Überarbeitung Durchgangsbereich zwischen Ersatneubau und Bestand □
→	Überarbeitung Art und äussere Form und Materialisierung der Hochbauten □
→	Konkretisierung Aussenraumgestaltung □



Ausgangslage
Luftbild
regiogis

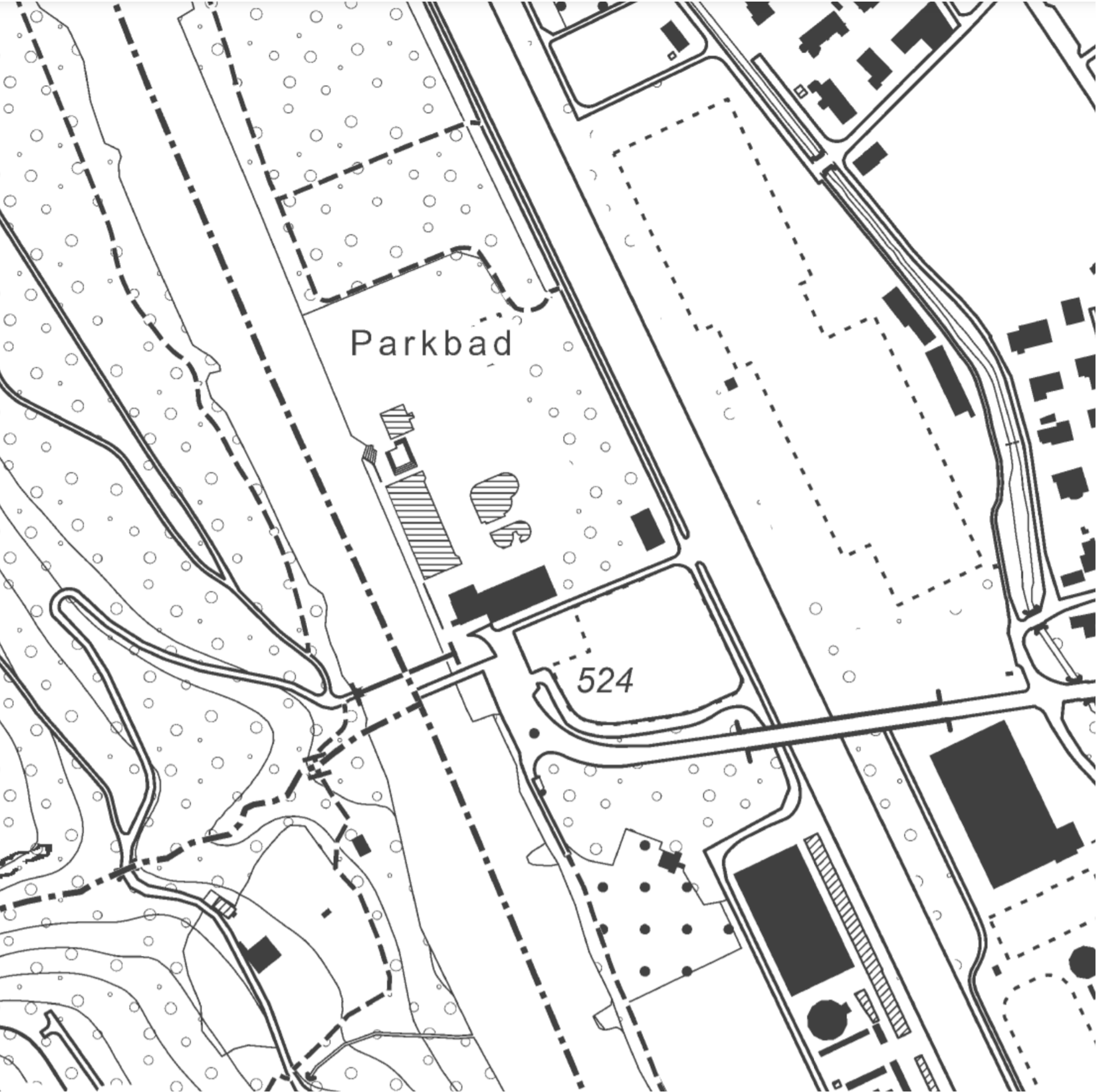
Ausgangslage

Das Parkbad in Münsingen befindet sich am südlichen Rand des Siedlungsgebiets, direkt an der Aare und eingebettet in eine grosszügige Grün- und Parklandschaft. Die Lage am Fluss prägt die Atmosphäre der Anlage wesentlich und schafft eine enge Verbindung zwischen Naturraum und öffentlicher Nutzung. Durch die ruhige Umgebung und die Nähe zum Wasser besitzt das Bad eine hohe Aufenthaltsqualität und dient als wichtiger Freizeit- und Begegnungsort für die Region.

Die Situierung der Anlage orientiert sich stark an der bestehenden Landschaft. Die verschiedenen Becken und Gebäude sind offen in die Parkanlage eingebettet und fügen sich in die natürliche Topografie ein. Wege, Liegewiesen und Baumgruppen strukturieren das Gelände und schaffen unterschiedliche Aufenthaltsbereiche. Gleichzeitig ermöglichen die offenen Sichtachsen eine direkte Beziehung zwischen den Badebereichen und der umliegenden Landschaft.

Das Hauptgebäude des Parkbads befindet sich entlang der Schützenfahrstrasse und bildet eine klare räumliche Grenze zwischen dem öffentlichen Aussenraum und dem halböffentlichen Bereich der Badeanlage. Durch seine Lage übernimmt das Gebäude eine wichtige organisatorische und funktionale Rolle innerhalb des Gesamtareals. Es definiert den Zugang zum Bad, bündelt zentrale Nutzungen wie Eingang, Garderoben und Restaurant und schafft gleichzeitig einen Übergang zwischen Strassenraum und den geschützten Aufenthaltsbereichen im Inneren der Anlage. Dadurch entsteht eine klare Zonierung zwischen öffentlich zugänglichem Umfeld und dem kontrollierten Badebereich.

Das Parkbad wurde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erstellt und entwickelte sich über die Jahre kontinuierlich weiter. Aufgrund steigender Anforderungen an Technik, Sicherheit und Infrastruktur wurden verschiedene Sanierungs- und Erneuerungsarbeiten durchgeführt. Dazu gehören Modernisierungen der Wassertechnik, Anpassungen der Beckenanlagen sowie die Erneuerung einzelner Gebäude und Freiräume. Trotz dieser Erweiterungen blieb der ursprüngliche Charakter des Freibads als offene Park- und Erholungsanlage erhalten. Infrastruktur für kommende Generationen zu schaffen.



Ausgangslage
Schwarzplan
regiogis

Beschrieb

Der Schwarzplan des Gebiets rund um das Parkbad in Münsingen zeigt deutlich die Beziehung zwischen Siedlungsstruktur, Freiraum und Landschaft. Auffällig ist der grosse Anteil an offenen Grünflächen entlang der Aare, wodurch sich das Parkbad als Teil eines zusammenhängenden Landschaftsraums lesen lässt. Im Gegensatz zur dichteren Bebauung des umliegenden Wohngebiets wirkt die Badeanlage offen und parkartig organisiert.

Der Schwarzplan macht zudem sichtbar, dass die Gebäude des Parkbads nur einen kleinen Teil der Gesamtfläche einnehmen. Die Baukörper sind locker angeordnet und stehen in starkem Bezug zu den Freiräumen. Dadurch bleibt die Landschaft dominant und die Anlage erhält einen öffentlichen Charakter. Das Hauptgebäude entlang der Schützenfahrstrasse bildet dabei eine klare Kante zur Strasse und definiert den Übergang zwischen dem öffentlichen Raum und dem halböffentlichen Badeareal.

Aus städtebaulicher Sicht zeigt der Schwarzplan auch die besondere Lage zwischen Siedlung und Naturraum. Das Parkbad fungiert als Übergangszone zwischen bebautem Gebiet und Aarelandschaft. Die Anlage besitzt dadurch nicht nur eine funktionale Bedeutung als Freizeitort, sondern übernimmt auch eine wichtige Rolle innerhalb der Freiraumstruktur von Münsingen.



Aufgabe
Luftbild
regiogis

Aufgabe

Die bestehende Infrastruktur des Parkbads entspricht in vielen Bereichen nicht mehr den heutigen technischen, betrieblichen und energetischen Anforderungen. Durch das Alter der Anlage sind sowohl bauliche als auch technische Elemente sanierungsbedürftig geworden. Aus diesem Grund plant die Gemeinde umfassende Erneuerungs- und Modernisierungsmassnahmen, um den langfristigen Betrieb des Parkbads sicherzustellen und die Qualität der Anlage nachhaltig zu verbessern.

Im Zentrum der geplanten Eingriffe steht die Sanierung der bestehenden Infrastruktur, insbesondere der Bädertechnik sowie der Garderoben- und Nebenräume. Die technischen Anlagen sollen auf einen zeitgemässen Stand gebracht werden, um einen effizienteren und ressourcenschonenderen Betrieb zu ermöglichen. Gleichzeitig werden die bestehenden Gebäude funktional und räumlich überarbeitet, damit sie den heutigen Anforderungen an Komfort, Nutzung und Unterhalt entsprechen.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil des Projekts ist der Ersatzneubau des Restaurants. Das neue Gebäude soll betrieblich optimiert und energetisch nachhaltig konzipiert werden. Ziel ist es, einen offenen und zeitgemässen Aufenthaltsort zu schaffen, der sich sowohl architektonisch als auch landschaftlich in die Umgebung des Parkbads integriert. Neben einer verbesserten Organisation der Betriebsabläufe stehen dabei auch Aspekte wie Energieeffizienz, nachhaltige Materialisierung und eine flexible Nutzung im Fokus.

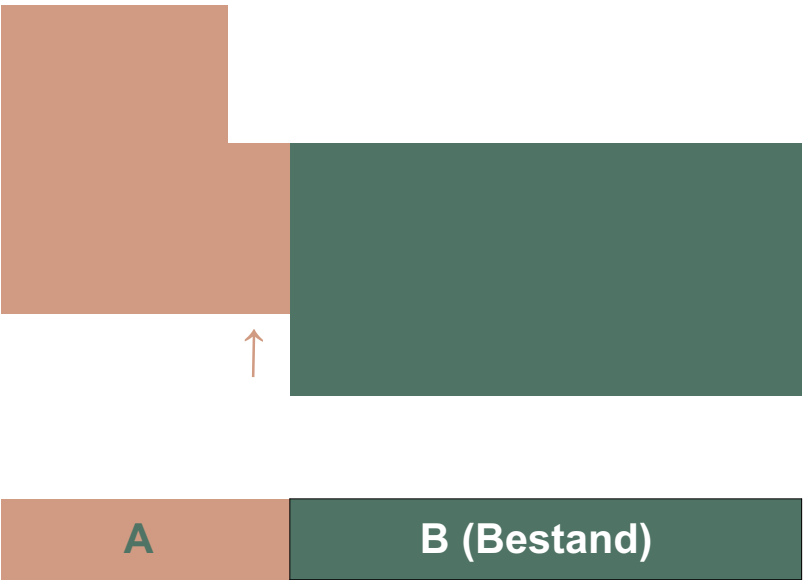
Insgesamt verfolgt das Projekt das Ziel, die bestehende Qualität des Parkbads zu erhalten und gleichzeitig eine langfristig tragfähige Infrastruktur für kommende Generationen zu schaffen.

Übergangsbereich

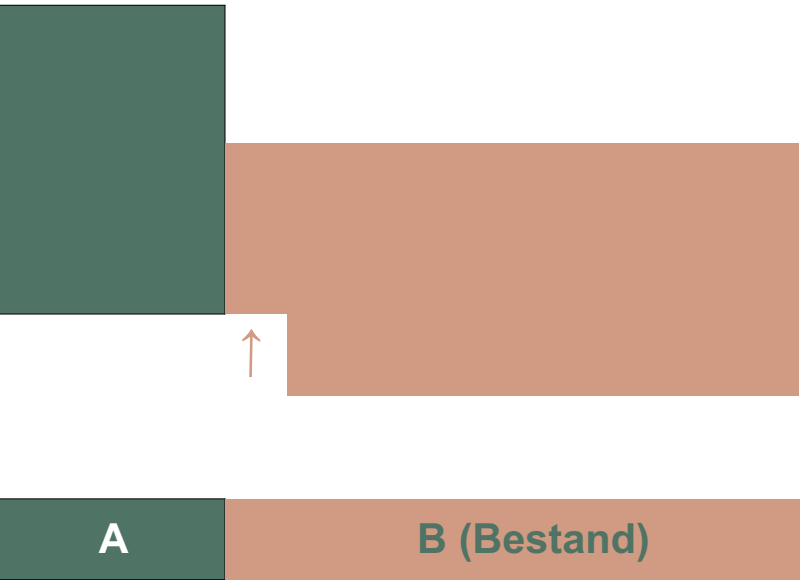
zwischen Bestand und
Ersatzneubau

Stand Mai 2026

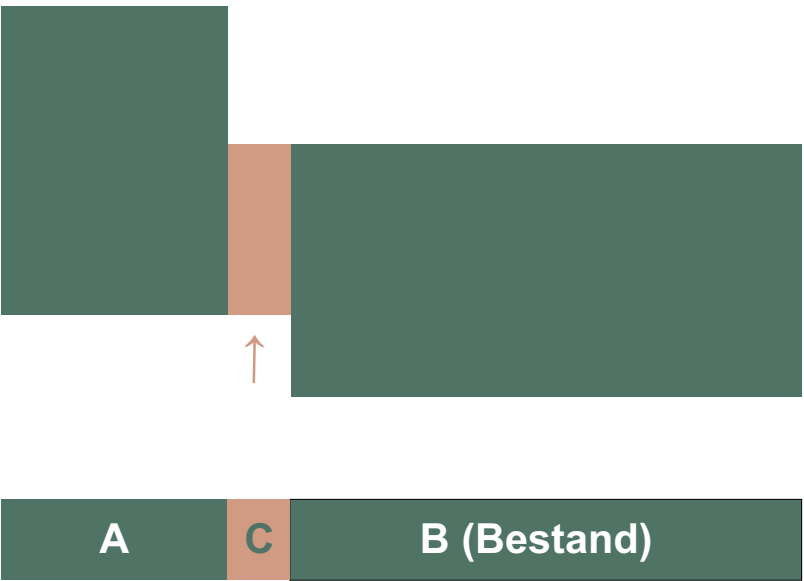
Ersatzneubau A bis an B Bestand führen



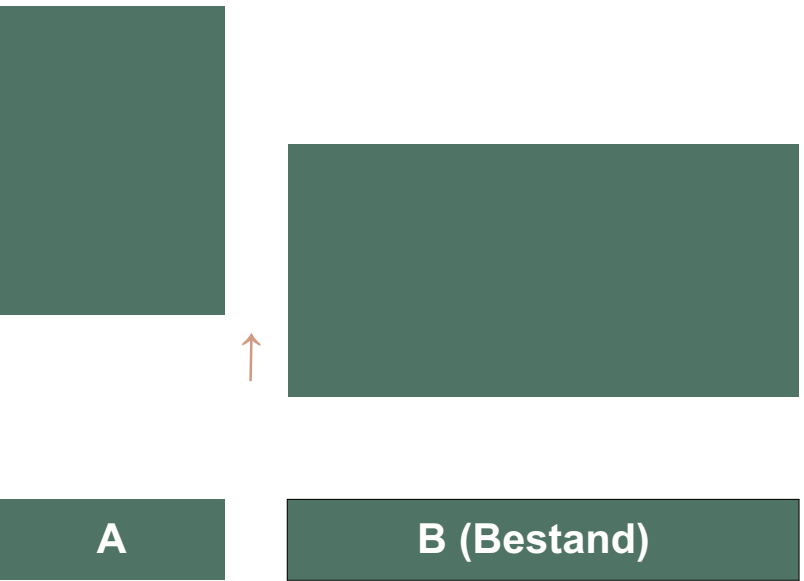
Bestand bis an A Ersatzneubau führen



Verbindungsbau



Zwei losgelöste Baukörper



Konzeptansätze I

Piktogramme

tzarch

Ersatzneubau bis an den Bestand führen

Der Ersatzneubau wird direkt an das Bestandsgebäude herangeführt. Dadurch entsteht eine offene, jedoch überdachte Eingangssituation zwischen den beiden Baukörpern. Der Übergangsbereich bildet einen geschützten Ankunftsraum. Vorteile

- + Klare und kompakte Eingangssituation
- + Witterungsgeschützter Übergangsbereich
- + Wirtschaftliche und flächeneffiziente Lösung

- bauliche Übergänge kompliziert, wartungsanfällig
- Lesbarkeit der Gebäude verunklärt
- Verbindung beider Baukörper architektonisch schwirig

Bestand bis an den Neubau führen

Bei diesem Ansatz wird der bestehende Baukörper erweitert beziehungsweise bis an den Ersatzneubau herangeführt. Der Eingangsbereich wird stärker aus dem Bestand heraus entwickelt. Dadurch entsteht ein fließender Übergang mit einer stärkeren Gewichtung des Bestandsgebäudes.

- + Stärkung des Bestands
- + Bestehende Struktur wird weitergeführt
- + Bestehende Erschliessungsstrukturen genutzt

- Eingriffe in die bestehende Bausubstanz notwendig
- Höherer konstruktiver und technischer Aufwand
- Verbindung beider Baukörper architektonisch schwirig

Eigenständiges Zwischenelement

Zwischen Ersatzneubau und Bestandsgebäude wird ein eigenständiges Verbindungselement eingefügt. Dieses fungiert als Gelenk zwischen Alt und Neu und übernimmt die Funktion des gemeinsamen Eingangsbereichs. Das Zwischenelement kann sowohl räumlich als auch gestalterisch eine vermittelnde Rolle einnehmen und die unterschiedlichen Architekturen miteinander verbinden.

- + Vermittlung zwischen Bestand und Neubau
- + Eigenständige Adressbildung des Eingangs möglich
- + Bestands- und Ersatzneubau bleiben ablesbar

- Zusätzlicher Baukörper wirkt befremdent
- Gefahr eines räumlich überladenen Gesamteindrucks
- Zusätzliche Schnittstellen und konstruktive Komplexität

Ersatzneubau und Bestand als eigenständige Baukörper

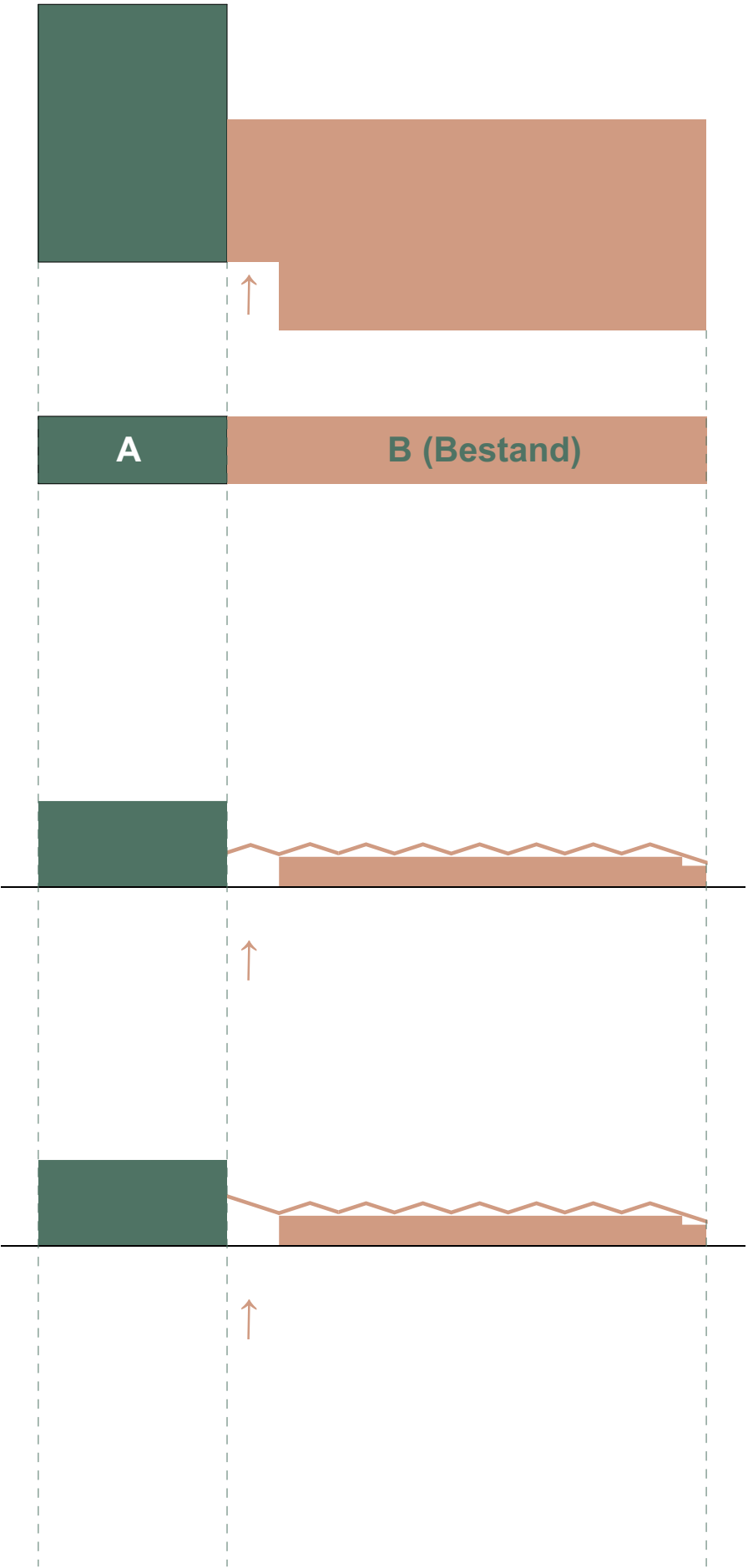
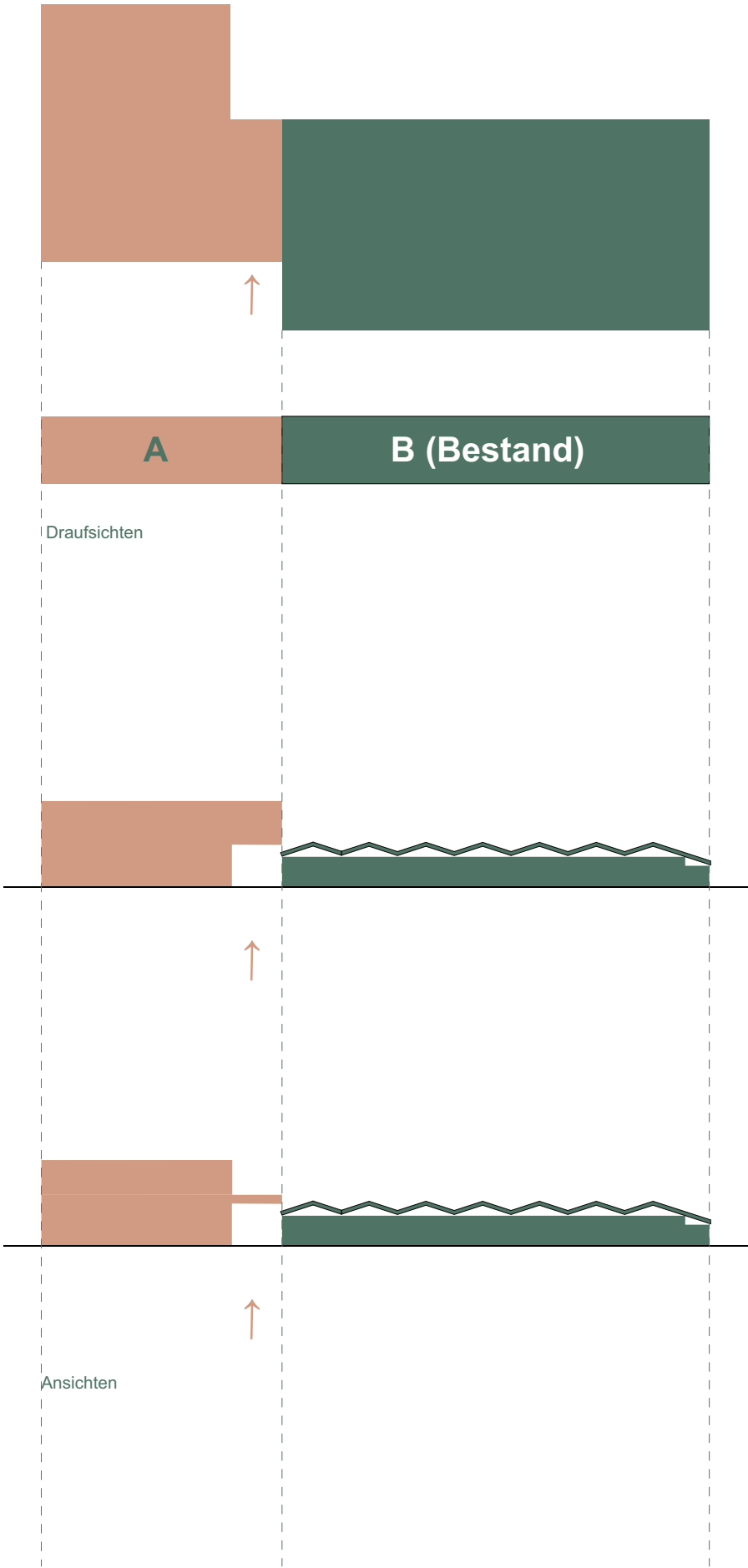
Der Ersatzneubau und das Bestandsgebäude bleiben voneinander losgelöst. Beide Baukörper treten als eigenständige Elemente in Erscheinung. Der Freiraum zwischen den Gebäuden wird als offener Zwischenraum verstanden und ermöglicht eine klare Ablesbarkeit von Bestand und Neubau.

- + Klare Eigenständigkeit von Bestands- und Ersatzneubau
- + Gute Belichtung und Durchlüftung zwischen den Baukörpern
- + Geringere Eingriffe in den Bestand

- (+) Neuer Gesamteindruck
- Offene Zwischenraum ist stärker den Witterungseinflüssen ausgesetzt

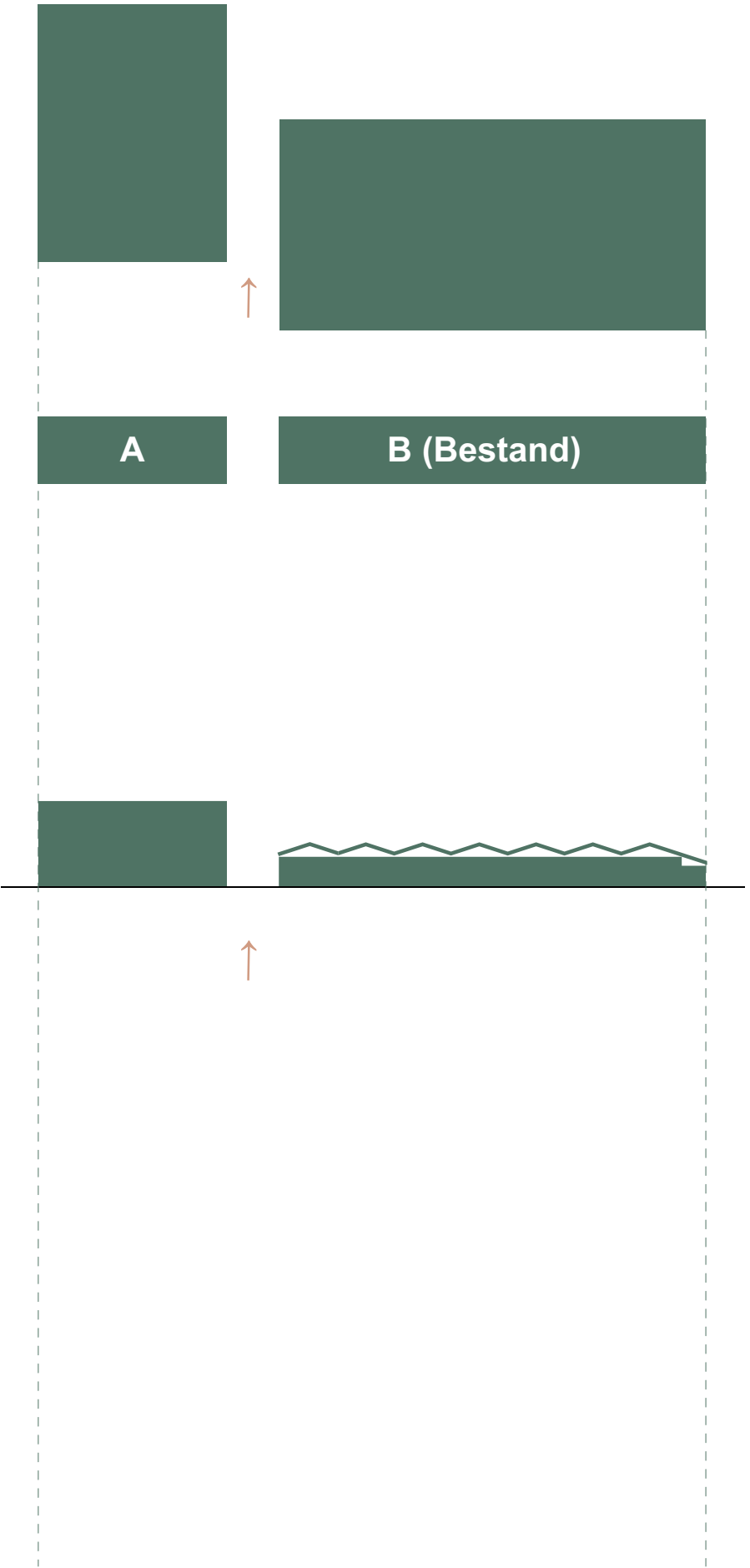
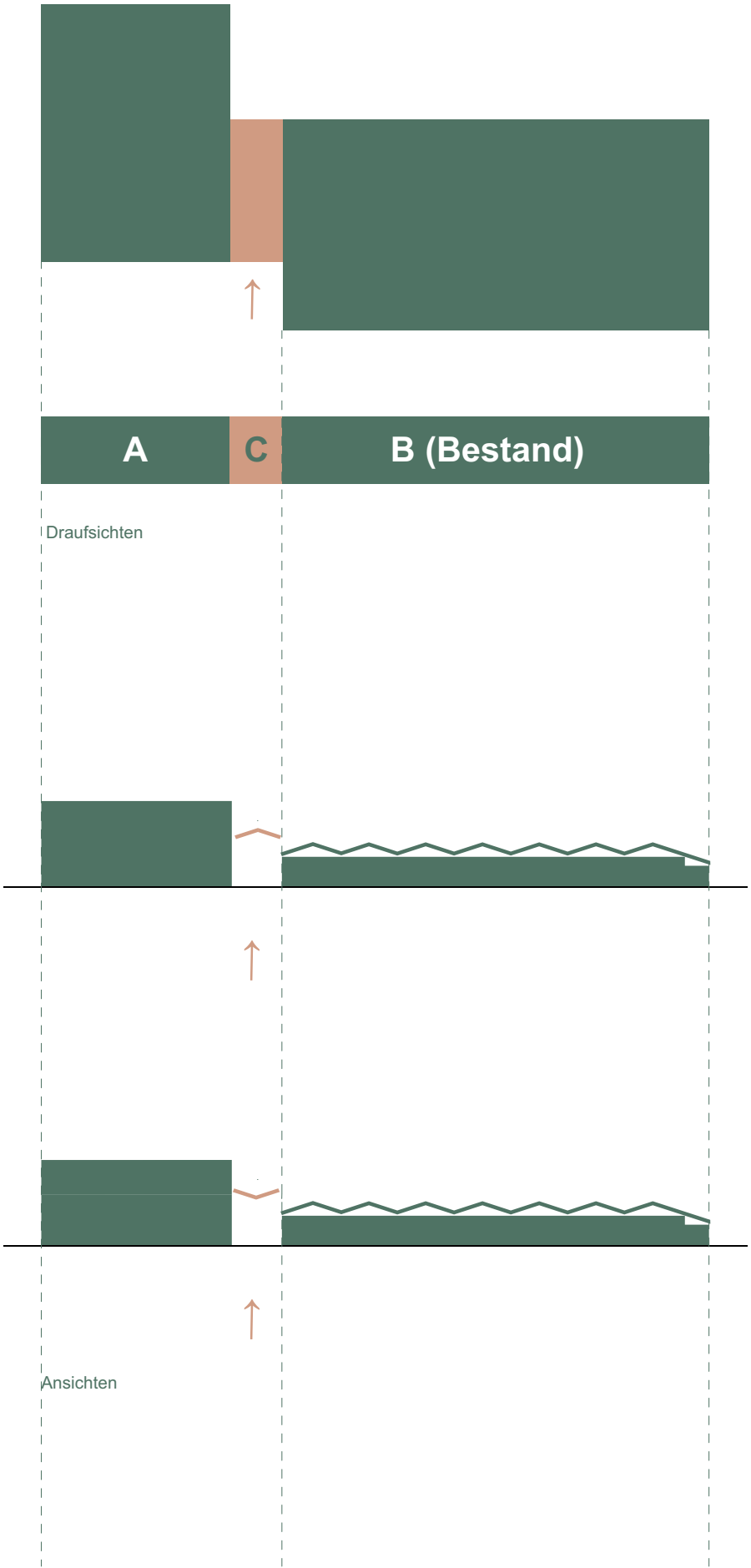
Ersatzneubau A bis an B Bestand führen

Bestand bis an A Ersatzneubau führen



Verbindungsbau

Zwei losgelöste Baukörper



Konzeptansätze III

Erläuterungen

tzarch

Begründung zur Favorisierung von Konzeptansatz "Zwei losgelöste Baukörper"

Die vier untersuchten Konzeptansätze zum Umgang mit dem Übergangsbereich zwischen Bestand und Ersatzneubau wurden hinsichtlich ihrer räumlichen, funktionalen und gestalterischen Qualitäten analysiert und miteinander verglichen. Ziel der Untersuchung war es, eine Lösung zu finden, welche sowohl einen angemessenen Umgang mit dem Bestand ermöglicht als auch dem Ersatzneubau eine eigenständige Identität verleiht.

Die Varianten mit direkten baulichen Anschlüssen zwischen Bestand und Ersatzneubau schaffen zwar eine kompakte Eingangssituation und kurze Wegebeziehungen, führen jedoch gleichzeitig zu starken räumlichen und konstruktiven Abhängigkeiten zwischen den Baukörpern. Dadurch verliert insbesondere der Bestand an Eigenständigkeit, während Eingriffe in die bestehende Struktur notwendig werden. Auch die Variante eines zusätzlichen Verbindungselements wurde geprüft. Diese ermöglicht zwar eine vermittelnde Rolle zwischen Alt und Neu, erzeugt jedoch einen zusätzlichen Baukörper mit erhöhter Komplexität in Konstruktion, Erschliessung und Gesamtwirkung.

Im Vergleich dazu überzeugt der vierte Konzeptansatz durch die klare Trennung von Bestand und Ersatzneubau. Beide Baukörper bleiben eigenständig und klar ablesbar, wodurch ein respektvoller Umgang mit dem Bestand ohne Überformung gewährleistet wird.

Die bewusste Distanz zwischen den Gebäuden erzeugt zudem einen qualitätsvollen Zwischenraum, der als gemeinsamer Eingangs- und Aufenthaltsbereich verstanden wird. Dieser Freiraum übernimmt nicht nur die Funktion der Erschließung, sondern schafft zugleich Orientierung, Sichtbeziehungen sowie eine offene und einladende Eingangssituation. Die offene Setzung verbessert darüber hinaus die Belichtung und Durchlüftung beider Baukörper und stärkt die räumliche Wahrnehmung des gesamten Ensembles.

Ein weiterer wesentlicher Vorteil liegt in der unabhängigen Realisierbarkeit des Ersatzneubaus. Die Sanierung des Bestandes und der Ersatzneubau können unabhängig voneinander umgesetzt werden, was die Bauabläufe vereinfacht und Risiken in der Schnittstellenkoordination reduziert.

Zudem ergibt sich durch die getrennte Struktur eine geringere konstruktive Komplexität, da auf aufwendige Anschlussdetails und Übergangskonstruktionen verzichtet werden kann. Dies führt langfristig zu einer einfacheren Instandhaltung und geringeren Wartungsanforderungen, da beide Gebäude separat zugänglich und technisch unabhängig sind. Auch die Pflege und Bewirtschaftung der Baukörper gestaltet sich dadurch effizienter und klarer strukturiert.

Ein weiterer Vorteil ist die hohe langfristige Flexibilität. Bestand und Ersatzneubau können unabhängig voneinander genutzt, entwickelt oder angepasst werden, ohne dass der jeweils andere Baukörper unmittelbar betroffen ist. Gleichzeitig werden Eingriffe in die bestehende Bausubstanz minimiert.

Aus diesen Gründen erweist sich der vierte Konzeptansatz als die schlüssigste und nachhaltigste Lösung. Die eigenständige Setzung der Baukörper, die lose und flexible Realisierbarkeit, der reduzierte Wartungs- und Pflegeaufwand sowie der respektvolle Umgang mit dem Bestand führen zu einer überzeugenden städtebaulichen und architektonischen Gesamtwirkung.

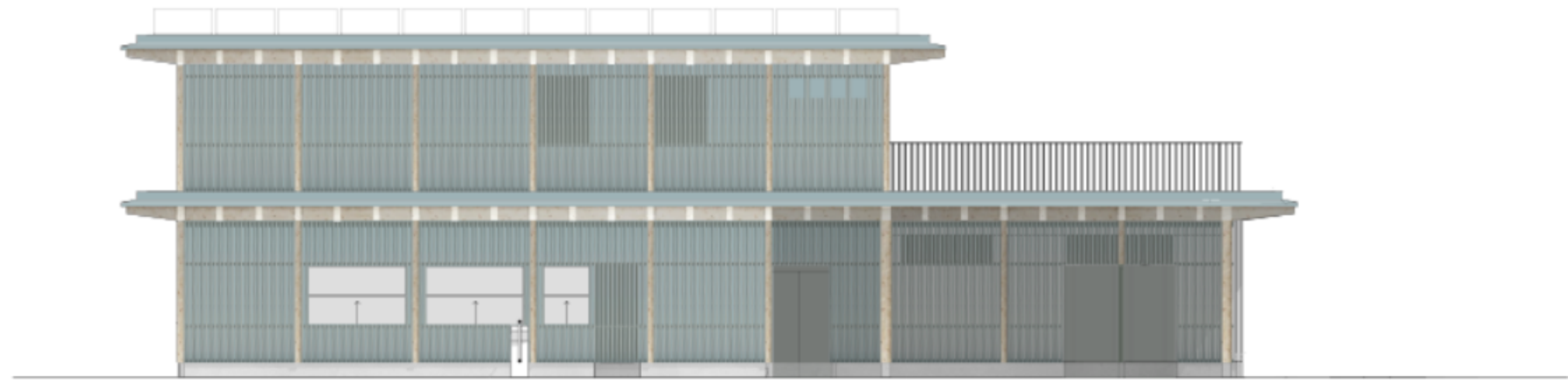
Farb- und Materialkonzept

Ersatzneubau

Stand Juli 2026



Ansicht Süden



Ansicht Osten

Ausarbeitung Konzeptvariante

"Zwei losgelöste Baukörper"

Ansichten

KEIM Avantgarde

247 HBW 47
RGB: R:162 G:185 B:191

Konzeptbeschreibung Fassade und Farbe

Der zweigeschossige, pavillonartige Baukörper des Ersatzneubaus wird als klarer, ruhiger Solitär mit Flachdach entwickelt. Umlaufende Vordächer, deren Tiefe je nach funktionalem Bedarf variiert, betonen die horizontale Schichtung des Gebäudes und schaffen geschützte Übergangsbereiche zwischen Innen- und Aussenraum.

Die Fassadengestaltung folgt einem klar ablesbaren regelmässigen Raster, das aus der Holztragstruktur heraus entwickelt ist. Dieses Raster bildet die ordnende Grundlage der Fassade: Es definiert Proportionen, strukturiert die Öffnungen und macht die konstruktive Logik des Gebäudes klar lesbar. Dadurch entsteht ein ruhiges, systematisch gegliedertes Erscheinungsbild. Die tragenden Elemente bleiben in hell lasiertem Holz sichtbar. Ergänzend wird eine stehende Holzschalung eingesetzt, die das Raster nicht auflöst, sondern sich als homogene Haut über das Gebäude zieht und die Gesamtwirkung beruhigt.

Ein Teil der Fensteröffnungen wird hinter einer vorgesetzten offenen Schalung zurückgenommen. Dadurch entsteht eine zusätzliche Tiefenwirkung in der Fassade: Das konstruktive Raster bleibt weiterhin ablesbar, wird jedoch räumlich differenziert und subtil moduliert.

Innerhalb dieses Rasters werden gezielt Rundfenster als akzentuierende Elemente gesetzt. Im Bereich des Eingangs dient das Rundfenster auch der Adressbildung. Sie stehen bewusst ausserhalb der orthogonalen Ordnung und bilden einzelne, präzise gesetzte Brüche im System. Diese Ausnahmen sind funktional und atmosphärisch begründet und verweisen auf das wasserbezogene Thema sowie den Schiffsbau, aus dem sich die Form der kreisförmigen Öffnung ableitet.

Gleichzeitig erzeugen die Rundfenster im Zusammenspiel mit dem Raster eine klare architektonische Spannung: Die Regelmässigkeit der Struktur bildet den ruhigen Hintergrund, während die runden Öffnungen gezielt den Blick lenken und einzelne Bezüge zur Umgebung herauslösen. Besonders im Kontext des Wassers verstärken sie diesen Effekt, indem sie den Ausblick als konzentrierten, gerahmten Bildausschnitt inszenieren. Die Pergola auf dem Dach wird als eigenständiger Teil der Gesamtstruktur verstanden. Es entsteht eine räumliche Erweiterung des Gebäudesystems, die sich dem Hauptbau anordnet.

Die Farbgestaltung der vertikalen Schalung bewegt sich in einem zurückhaltenden Spektrum aus Grau-, Blau- und Grüntönen, die aus der Wasser- und Landschaftssituation abgeleitet sind. In Kombination mit dem hell lasierten Tragwerk entsteht ein feingliedriges und ruhiges Fassadenbild, das die Rasterstruktur unterstreicht und zugleich atmosphärisch bereichert. Der Neubau harmoniert mit dem Bestand und ergänzt diesen auf zurückhaltende Weise. Durch die Aufnahme bestehender Massstäblichkeiten und Gestaltungsprinzipien entsteht ein stimmiges Gesamtbild, das Alt und Neu zu einer architektonischen Einheit verbindet.

Insgesamt entsteht eine architektonische Komposition, die auf einem klaren konstruktiven Raster basiert, dieses bewusst differenziert und durch gezielte akzentuierende Elemente – insbesondere die Rundfenster sowie die räumlich integrierte Dachterrasse – zu einem ruhigen, logisch aufgebauten und ortsbezogenen Gesamtbild verdichtet.

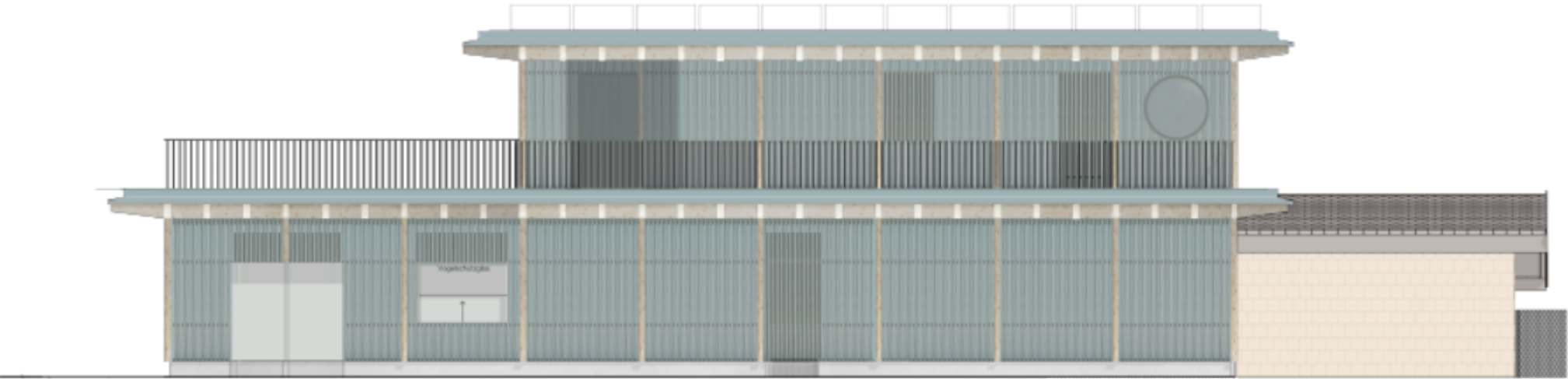
Ausarbeitung Konzeptvariante

"Zwei losgelöste Baukörper"

Ansichten



Ansicht Norden



Ansicht Westen

KEIM Avantgarde

247 HBW 47
RGB: R:162 G:185 B:191



Ausarbeitung Konzeptvariante

"Zwei losgelöste Baukörper"

Material- und Farbkonzept

Konzeptbeschreibung Fassade und Farbe

Im Rahmen der Entwurfsaufgabe wird der Umgang zwischen Bestandsgebäude und Ersatzneubau als wichtiges architektonisches Thema verstanden. Ziel ist die Entwicklung eines Ensembles, welches die vorhandene Bausubstanz respektiert und zugleich dem Neubau eine eigenständige räumliche und gestalterische Identität verleiht.

Insgesamt entsteht ein bauliches Gefüge aus Bestand und Ersatzneubau, das auf einer bewusst gesetzten architektonischen Differenz statt auf Angleichung basiert. Der Bestand tritt als kompakter, materialhaft geprägter Baukörper mit Backsteinfassade und gefalteter Dachstruktur in Erscheinung. Seine plastische Dachlandschaft und die Backsteinfassade verleihen ihm eine ruhige, beständige Präsenz.

Dem gegenüber steht der Ersatzneubau als klar strukturierter, leichter Holzbau, dessen Erscheinung durch ein präzises, regelmässiges Fassadenraster bestimmt wird. Die konstruktive Logik bleibt lesbar und formt eine feingliedrige, systematisch aufgebaute Gebäudehülle. Die helle Materialität und die klare Geometrie erzeugen eine zurückhaltende, fast abstrahierte Architektursprache.

Im Zusammenspiel beider Baukörper entsteht keine formale Annäherung. Der Bestand wirkt skulptural und materialbetont, während der Neubau strukturell und regelmässig organisiert ist. Diese Differenz wird bewusst als konzeptionelles Konzept eingesetzt.

Gerade aus dieser Gegenüberstellung entwickelt sich die Qualität des Ensembles: Die Baukörper treten in einen räumlichen Dialog, in dem Material, Form und Struktur jeweils eigenständig bleiben und dennoch aufeinander bezogen sind. Die Unterschiede zwischen Massivität und Leichtigkeit, zwischen gefalteter Dachfigur und klarer Rasterordnung sowie zwischen Backstein und Holz erzeugen eine spannungsvolle, zugleich ruhige Gesamtkomposition.

So entsteht eine architektonische Situation, die nicht auf Homogenisierung abzielt, sondern die Eigenständigkeit beider Baukörper als konstitutives Gestaltungsprinzip versteht und daraus eine präzise, ortsbezogene Ensemblewirkung entwickelt.

Ausarbeitung Konzeptvariante

"Zwei losgelöste Baukörper"

Modell





Referenzprojekte

Poolhaus in Riehen

Vécsey*Schmidt Architekten